

# DER WAHRE JACOB

ooo Abonnementspreis pro Jahr M. 2.00 ooo  
Anzeigen pro 4 gespaltene Nonpareille-Zeile M. 2.50

ooooooo Erscheint alle vierzehn Tage. oooooooo  
Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Postgebühr).

Verantwortlich für die Redaktion: W. Heymann in Stuttgart.  
Druck und Verlag von J. B. W. Metz Nachf. G.m.b.H. Stuttgart.

## Ein Interview mit den Haifischen.



**Alter Hai:** Wir möchten etwas von deinen Zukunftsplänen hören.

**John Bull:** Wenn der Krieg endet, wie werden wir dastehen? Wenn wir die Armee, Flotte und alle Hilfsquellen zusammennehmen, so werden wir die erste Militärmacht der Welt sein. Wir werden in der Hauptfache eine Seemacht vor allen andern Mächten bleiben, aber unsere Landesgrenzen werden weiterhin dem Erdumfang gleichen. Unser Volk hatte und hat den Eroberungswillen. (Alle Haifische wackeln mit den Flossen.)

# Die Zivildienstpflicht.

In eifriger Siegeshoffnung wiegt sich  
Der Feind, der unser Land bedroht,  
Und stets hat er zurückgewiesen  
Die Hand, die ihm den Frieden bot;  
Noch lichter sich kein Morgenhimmel  
In dieser Zeiten finst'rer Nacht —:  
So sei zu allen andern Opfern  
Auch dieses Opfer noch gebracht!

Man glaube nicht am Boden liegen,  
Entkräftet, wie des Herbstes Laub,  
Schon teilte sich mit gierigem Hasse  
Der Gegner in den sichern Raub:  
Jetzt aber sieht die Welt mit Staunen,  
Wie Deutschland seine Riesenkraft,  
Die Kraft des Jünglings und des Greises,  
Zum letzten Stoß zusammenrafft!

Zum letzten Stoß — wir wollen's hoffen!  
Die Muskel schwillt, das Herz wird warm —  
Zum letzten Schlage der Entscheidung  
Hebt jetzt Alldeutschland Kopf und Arm!  
Dem letzten Feindess Sturm zu wehren  
Steht Deutschland, Mann an Mann gereiht,  
Für dieses Ziel zur höchsten Leistung,  
Zum schwersten Opfer jetzt bereit!

Ihr aber, die des Volkes Wille  
Zu seinem Herold sich erkor,  
Erschließt des Volks gerechtem Wünschen  
Und Sehnen euer Herz und Ohr:  
Was von ererbter Last und Fessel  
Das Volk bedrückt, zerreißt's und brecht's!  
Seid nicht nur unsrer Pflichten Mehrer,  
Seid auch die Hüter unsres Rechts! Arminius.

## Ein Opfer.

In der französischen Kammer wurde der Antrag gestellt,  
um die Wiederverbesserung Frankreichs zu fördern, soll  
jedes raugereine Kind Drämen zu zahlen und die  
Kosten durch ein Arbeitslohnpost aufzubringen.

Jean Potin war ein strammer,  
Eckfäher Patriot  
Und wollte Kinder zeugen,  
Wie's Poincaré gebot;  
Doch auch den Staatsfinanzen  
Zu Frankreichs Ehr' und Ruhm  
Sollt' kräftig aufzuhelfen er  
Durch den Vorkonsum.

Aus letztgenanntem Grunde  
Sah Jean schon morgens früh  
Verstirzt in der Caverne  
Beim Gläschen Eau de vie;  
Und hat er es spät am Abend  
Die letzte Pulle aus,  
So torkelt, duhn wie 'n Pictenfiel,  
Zu Muttern er nach Haus.

Bei diesem Lebenswandel  
Blieb Potins Wiege leer,  
Denn es vertragen nimmer  
Sich Liebe und Eifer;  
Er wollte beiden dienen,  
Und das gelang ihm nicht,  
Und deshalb wurde Jean Potin  
Ein Opfer seiner Pflicht.

Sechs Pullen schon am Tage  
Bezwang der Patriot,  
Eitt dreimal am Delirium,  
Und dann soff er sich tot;  
In seines Lebens Mäie  
Ward Jean dahingerafft —  
Zuviel verlangt das Vaterland  
Von eines Mannes Kraft!

Sulla.

## Feldpostbriefe.

LX.

Geliebte Eltern! Ihr fragt mir, wie es mit  
die Verpflegung hier an die rumänische Grenze  
bestellt ist, und ich kann Euch hierauf nur die  
Antwort geben: mal so, mal so! Nämlich in  
die Front, wo wir unsere dienstlichen Hunger-  
abwehrplanen haben, sehr gut; hier in die  
augenblickliche Reservestellung dagegen nicht  
berührt. Denn was die hiesige Eingeborenen-  
schaft sich aus ihre Maiskolben und andere  
botanische Gewächse zusammenkocht, das dürfte  
man bei uns keine Gerberstöße anbieten. Ich  
ernähre mir trotzdem noch recht befriedigt,  
denn mein Magen besitzt eine sehr große Ver-  
wandlungsfähigkeit. Aber mein Kamerad Frige  
Lehmann aus der Kesterstraße erlebt manche  
schlimmen Tage. Jetzt im Herbst ist die Zeit,  
wo er egal nach Gänsebraten schreit, denn es  
ja sogar bei Euch in Berlin nicht mehr gibt,  
geschweige denn in diese slowakischen Gebiete.

Letzten Sonntag hatten wir Gottesdienst  
und der Geistliche hat dabei zum Trost von  
des bekante Mannah erzählt, das der liebe  
Gott in die biblische Geschichte auf die hung-  
rigen Juden vom Himmel herunterflecken  
ließ. Mitten während die Predigt erhob sich  
plötzlich ein Bräunnen in die Wölven und ein  
paar Übergeläufige meinten schon, jetzt käme  
das Mannah. Aber es war Eßsig, oder viel-  
mehr ein feindlicher Flieger, der uns, anstatt  
mit etwas Nahrungsfähiges, mit Bomben beschnitzte.  
Wir mußten sofort raus aus dem Wettsaal und  
eine heftige Beschießung unternehmen. Dabei  
zeichnete sich besonders unser Frige Lehmann  
aus, der nun seine enttäuschten Träume in  
ein wildes Schnellfeuer austobte. Der Flieger  
empfiel sich unbeschädigt, aber sein letzter  
Gruß schlug fünfzig Meter von uns ein und  
Schlamm und kleine Flogen uns reichhaltig  
in die Ohren. Satt wurden wir von dieses  
Mannah nicht, aber dreckig.

In diesen Zustand setzten wir uns zum  
Mittagessen hin und Frige Lehmann erklärte,  
dass er bestimmt und wahrhaftig in einen  
Hungerkrieger eintreten werde, wenn ihm nicht  
endlich in die nächsten vierundzwanzig Stunden  
eine gebildete europäische Nahrung vorgelegt  
werden würde. Zu denselben Augenblick ging  
wieder das Summen am Himmel über uns  
los und nun war Frige nicht mehr zu halten.  
Wutbrüllend stürmte er mit seinen Kuhfuß  
vor die Türe und spielte Maschinengewehr:  
fünf Schuß in drei Sekunden! Gleich darauf  
hörten wir sein Triumphgeschrei: „Getroffen!“  
und sahen auch wirklich einen grauen Gegen-  
stand mitten auf die Wölven herunterkommen.  
Aber es war kein feindlicher Flieger nicht,  
sondern ein großer Vogel, und wie wir ihn  
aufhoben, stellte der Einjährige Meyer fest,  
dass es eine Wildgans sei. Das weitere brauche  
ich Euch, geliebte Eltern, nicht zu schildern,  
denn Ihr kennt ja Frige Lehmann. Das Vieh  
— ich meine die Wildgans — wurde sofort  
in ihr eigenes Fett geboten, und obgleich sie  
ziemlich traurig schmeckte, hat Frige ihr den-  
noch bis auf einige verwendungsunfähige Reste  
heruntergewürgt. „Jans is Jans“, sagte er  
und soff dazu den Rest von meinen Gills  
aus, mit die Entschuldigungen, daß er dem  
feindlichen bereits vor drei Tage erledigt hätte.  
Von dem Hungerkrieger will er nun vorläufig  
absehen, aber er ist frohm geworden und  
glaubt an biblische Vorbedeutungen. Jedoch  
pflügt so was bei Frigen nicht lange anzu-  
halten.

Inzwischen grüße ich Euch herzlichst als  
Euer dankbarer Sohn

August Säge jun., Garde-Grenadier.  
Nachschrift. Ich habe Frigen dem Gills  
herzlich gern gegnügt, aber ich müßte wegen  
seiner Unmäßigkeit doch nicht Mangel leiden.  
Ihr würdet mir daher durch dem Rest einer  
neuen Pulle eine sehr angenehme Überraschung  
bereiten.



# Die Berliner Einheitswurst.



Heut' gib's Blut und Leberwurst,  
Und 'ne Weiße für den Durs,  
Schulerjunge und Geheimrat,  
Droschkenfahnder und Finanzrat,

Zubeil, Kämpf und Davenstein  
Leiden nie mehr Hungerspeyn.  
Vermuth hat es schon eracht,  
Als er diese Wurst gemacht.

# Obelspänne.



Ja ja, der Hindenburg ist kühn,  
Das ist gar wohl zu spüren,  
Denn er will den Agrariern nicht,  
Wie sie gewünscht, parieren.

Sie waren des Gehorsams wohl  
Von alter Zeit gewärtig;  
Jedoch, gebt acht, der Hindenburg,  
Der wird mit ihnen fertig.

„Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“,  
hieß ein altes deutsches Sprichwort. Leider  
klingt das heute nicht mehr; es muß viel-  
mehr jetzt heißen: „Der Bauer kriegt das Geld von der ganzen Welt!“

Der Reichstag hat beschlossen, daß eine Aufsichts- und Beschwerdestelle für militärische Anordnungen und Zensurverfügungen errichtet werden soll. Im Anschluß an Ballins Kriegsparole „Aushalten, Durchhalten, Maulhalten“ würde man dieses Amt am zweckmäßigsten „Reichsmaulhaltensschuß“ nennen.

Staatsmänner, sagt man, gib't's in dieser Zeit  
Nur wenig, die von rechter Brauchbarkeit —  
Greif nur hinein ins volle Menschentleben,  
In jedem Stammtisch wird es einen geben!

Demonstrationen gegen die Durchführung des Arbeitszwanges sollen demnächst in Berlin W auf dem Tauentzien-Baumfeld stattfinden. Anzug: Gulanag, Radwildeberschuße, Zylinder.

Die schlimmsten Sider des Burgfriedens sind die Fleisch- und Kartoffelpreise. Ihr getreuer Säge, Schreiner und Landkärner.

# Der Feldzug in Rumänien.



„Nante“ auf der Adlerjagd.

CC

# Geschäftsanzeige.

Infolge des Dresdener Baderverlusts kann ich meine albekannten

Kriegszielfuchen  
nur noch im Saal 12 des preußischen Abgeordnetenhauses (Budgetkommission) abgeben.  
Bacmeister  
Mitglied des Abgeordnetenhauses.

# Der Dissident,

der nicht Offizier werden kann.

Den Degen möcht' ich wohl,  
Alein mir fehlt der Glaube.

# Kinderkriegskliche.

Mama: Aber um Gottes willen, Kinder,  
wozu giebt ihr denn den Essig in den Kohlen-  
kassen?

Der kleine Fritz: Laß doch, Mama, wir  
machen Sauerlohl!

# Kieber Jacob!

Also nur mit Volkswamp rin 'n sozialistisches  
Zukunftsskaat! Erst kam de allgemeine Regelung  
der Ernährung mit Butter, Brot, Fleisch und  
de anderen kartoffelreichen Zureichungen, um  
jeh kommt als Krennung des Zebeldes de Reze-  
lung der Produktion, wo sojar de einseifisch-  
testen Rentiöhs zum Arbeiten zezwungen wer-  
den sollen. Der is 'n bißen vüle uff einmal,  
um et wird manchen anfangs nich jut bekom-  
men. Aber schließlich: außer an 't Uffhängen  
jeweinhent de menschliche Natur sich an allens  
— also warum nich doch sojar an de Arbeit?  
Manche Kenner meenen allerdings, der de Ver-  
teilung der verschiedenen Beschäftigungsarten  
wird schwierig find, fintelamen sich nich jeder  
zu jede Brangische eignen tut. Aber id loobe,  
der is nich halb so schlimm, als wie et aus-  
sieht. Jde zum Beispiel habe in meine Jugend  
auch nich feandt, der in mir Talente zu de  
Autogenzweiserer schlummern — um ein cen-  
mal war id drinne un habe mir jahrzehnte,  
lang uff dieses Gebiet mit de schenften Er-

folge bewegt, um jeh seit Kriegsbeginn drehe  
ich Hülsen, der den unbefähigten Zuckhauer der  
Wasser im Munde zusammenlooft! Außerdem  
hat doch jeder ausgewachsene Mensch irjend  
'n Talent zu irjend wat oder wenigstens 'ne  
anjelernte Befähigung. In unser Duerjeebede  
vorne wohnen zum Beispiel twee ältere Herren,  
von denen der eine 'n Sechserrentiöhs un der  
andere 'n pensionierter Polizeisekretär is. Die  
beeden waren in Sorje, zu wat se woll bei  
de neue Zivildienstpflicht werden verwendet wer-  
den. Aber id konnte ihnen nach besten Wissen  
un Gewissen beruhigen. Zum Rentiöhs sagte id:  
„Herr Pleimiede“, sagte id, „Se schneiden seit  
zehn Jahre eja! Kupungs ab, Se verdienen  
daher jewandt mit de Schere umzugehen, Se  
werden also in 't Bekleidungsamt festsetzen.  
Der is klar wie Klobbriche!“ Un dem jewe-  
senen Polizeisekretär befehlete id folgender-  
maßen: „Herr Abendrot“, sagte id, „Se haben  
sich in de polizeiliche Abteilung ausgezeichnet,  
indem der Se Ihr Leben lang de Strafma-  
date jenen de sozialdemokratischen Mitatoren  
kopieren mußten. Die dadurch erworbenen  
Kenntnisse und Fähigkeiten kennen Se jeh in  
jede Munizionsfabrik als Welschschmied aus-  
nutzen!“ Der leuchtete beede in, um se ver-  
leihen mir jetreisset unter tiefseifelte Dank-  
sagungen. De Schwierigkeiten mit den neuen  
Zivildienst find also janich so groß, wenn man  
die Sache bei der richtigen Ende anpackt, un id  
bin iezgezogen, der man de weitere Entwik-  
lung der Anzuegenheit mit jute Hoffnung ent-  
jensehen darf.

Womit id verbeie mit vülle Frieze Dein  
jetreier  
Zottlich Nante,  
an 'n Jörlicher Bahnhof gleich links.

Die Opfer der Entente, oder: Rache ist süß.



»Ha'... hammm'... hammer dich emol, emol, emol  
An dei'm verriss'ne Kamisol,  
Du schlechter Kerl!«



# Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 793

Stuttgart, 8. Dezember 1916

33. Jahrgang

## Die Preisfechter des Imperialismus.



Hughes, der Gladiator Columbias, stürzte im Wahlkampf,  
Und Woodrow Wilson errang sich wiederum die Palme.  
Aber nur keine Angst, ihr Milliardäre von Wallstreet,  
Für den Profit sorgt Wilson ebenso sicher wie Hughes.



## Der Winter ist da!

Drei Stützen von D. Z.

### Winterorgen.

„Der Winter ist da!“ sagte Fedulein Kili und blickte, langsam ihre Schokolade schmelzend, in den Himmel, von dem es unaufhörlich in weißen Flocken herniederrieselte.

„Ja, liebes Kind, da kann man sich leicht erkälten.“ Und die Mama legte ein Tuch sorgsam um die Schultern der Tochter.

„Werden wir bald Schlittschuh laufen können, Mama? Und wie wäre es mit einer Schlittenpartie? Papa hat sich schon vorigen Winter darum gedrückt.“

„Liebe Kili, du weißt, daß es nicht seine Schuld war.“

Die Tochter maulte. „Natürlich. Wenn er sich um das Gerede der Leute kümmert!“

„Du vergißt, daß auch nicht genug Herren da sind.“

Aber Kili ließ sich nicht überzeugen. So viele wären sicherlich noch da: die Nennplätze waren überfüllt und in den Varietés und Theater sähe man immer noch genug Herren der guten Gesellschaft. „Man gönnt mir auch nicht das kleinste Vergnügen!“ Und fast hätte sie bei dem Gedanken an ihre Entbehrungen geweint.

„Ich werde mal mit Papa reden.“

Kili zeigte eine Karte, auf deren Vorderseite ein Hummer, von rosenfarbenen Ornamenten gehalten, abgebildet war. „Wenig!“ stand darauf. „Ich entdeckte es gestern. Weißt du, es kammt vom Verlobungsdiener meiner Freundin Elise.“

Weide lasen aufmerksam die Speisenfolge durch von der Schildkrötensuppe, der Salomonnapf, dem Haisbeef bis zum Geflügel, dem Gekrorenen und den Süßkräuten. „Von den Weinen steht nichts darauf, und doch waren die gerade das Wichtigste! beim Burgunder hat er sich erkältet und beim Sekt wurde die Verlobung ausposaunt.“

Die Mama lachte.

„Ja,“ sagte Kili. „Seinen guten Humor muß man haben. Sonst könnte man ja verzweifeln in dieser Zeit, wo gar nichts los ist: keine Bälle, keine anständigen Diners, wo man in Stimmung ist, und an Faßching mag ich überhaupt gar nicht denken!“

„Es ist eine schlimme Zeit,“ bestätigte die Mama seufzend. „Willst du noch eine Tasse Schokolade?“

„Ach, Mama, man hat jetzt doch zu nichts Appetit.“

Aber dann goß sie sich doch noch eine Tasse ein. Es war die dritte. . .

### Draußen.

„Der Winter ist da!“ sagte der bärtige Landsturmann, als die ersten Schneeflocken in den Kochschiffen flogen. „Ich dachte schon, zu uns im Westen käme er überhaupt nicht.“

„Er hat sich nur ein bißchen zu lange in Rußland aufgehalten,“ sagte der Jüngere lachend. „Die Unseren werden ihn nicht durchgelassen haben.“

Drüben zwischen den Schützengräben freierte eine Granate und warf eine mehrere Meter hohe Säule nach oben.

Dann wurde es still. Die Geschütze des Feindes schienen müde geworden zu sein vom ewigen Brüllen und Speien.

## Vermächtnis der Polen an die Deutschen.



Wir gehn zum Grab erschöpft und laß Nach manchem süßem Strauß.  
Und atmen unseren Ruffenbaß  
In eure Seelen aus.

Es zwang uns Übermacht ins Joch,  
So treu wir uns verschlangt;  
Doch webt die weiße Fahne noch,  
Auf unser Grab gepflanzt.

Ergreift sie einst und liebevoll  
Gedenkt an unsre Pein:  
Der ungeheure Frevet soll  
Mit Blut gerochen sein!

Wir neiden unsren Sieger nicht,  
Ihn triffst der Zeiten Fluß,  
Von ihm und seinem Alba spricht  
Das allerpäpstliche Buch.

Stets waltet glücklich ein Tyrann,  
Das ist der Menschheit Loos;  
Was bleibt dem unterdrückten Mann?  
Ein Grab im Erdschloß.

Doch ihr, gewarnt durch unsre Qual,  
Sei's morgen oder heut,  
O seid nur noch ein einzig Mal  
Das alte Volk des Teut!

Platen.

„Jetzt ruhen sie sich aus,“ sagte der Bärtige. „Vielleicht beeinflusst sie auch das Wetter.“

Der Schnee fiel dichter und dichter. Bald waren alle Gegenstände bedeckt und alle Linien verschwunden. Die zerflossenen Bäume der benachbarten Chaussee, das große Wirtshaus am Kreuzweg — eine bestiebte Festscheibe der Artillerie — nichts war mehr zu erkennen. Das wilde Schneegestöber verhüllte alles.

Die beiden schwiegen. Sie waren genug damit beschäftigt, den Schnee aus Augen und Ohren zu entfernen, den Hals zu schützen und das Gewehr abzuwischen, das anschlagbereit an der Schießcharte lag.

„Wenn ich Weihnachten zu Hause bin,“ sagte der Bärtige, „will ich meiner kleinen Tochter ein Christbäumchen herrichten. Voriges Mal war sie noch zu klein dazu. Wie werden ihre Augen leuchten und wie wird meine gute Frau sich freuen. Ach, wenn doch erst Weihnachten wäre und ich —“

Er hatte sich wohl zu weit vorgebeugt. Dicht vor ihm blühte etwas und zerprang. Ein hartes Stück schlug an seine Stirn. Er fiel vornüber. . . Der Schnee verdeckte rasch das hervorströmende Blut.

„Wie alt ist dein Töchterchen?“ fragte der andere. Aber er blieb ohne Antwort.

### Die tote Kirche.

Aber den Martplatz buchst die galizische Bäuerin; ihr Arm ist fest um das kleine Bündel gepreßt. Darin ist das einzige, was ihr geliebt: ihr kleines Kind.

Alles andere hat der erbarmungslose Krieg vernichtet. Ihr Mann ist gefallen, ihre Verwandten sind in alle Winde zerstreut, ihr kleines Gehöft ist von russischen Brandstiftern eingeäschert worden.

Ihr Kind blieb ihr noch. Aber es ist krank und nichts ist da, es zu wahren und zu schützen, wenn die kalte Zeit kommt.

Sie will zur Kirche und beten.

Aber wie sie um die Ecke biegt, findet sie die Kirche nicht. Träumt sie?

Nein, es ist Wahrheit. Das Steingetümmel liegt mannshoch. Ein paar Mauerbögen stehen noch und ein Stück vom gotischen Chor. Aber Turm und Dach sind fort. Um einen Schutthaufen tragen Reste eines Hochaltars; roter Marmor und Mosaik leuchten in toter Schönheit. Kirchenstühle, halbverbrannte Weigewänder, eine gebrochene Heiligenfigur, eine zerbrochene Glode —

Das Kind weint.

Kilios blickt sich die junge Mutter um. Die Kirche ist nicht mehr. . . Wie konnte Gott es dulden, daß Menschenhände, Menschenaffen die Kirche zerstörten? Zerstört Gott nicht mehr? Ja, er muß tot sein. Sonst könnte wohl nicht dies Elend und dieser Jammer über die Erde kommen. . .

Ein eisiger Wind pfeift über den Platz und trägt die ersten Schneeflocken mit sich.

„Sie lauert sich an einen Mauerbogen; ihre Tränen fließen auf das jammernde Kind.“

„Was soll nun aus uns werden, jetzt, wo der fürchterliche Winter da ist?“ Und ihre Augen blicken hilflos ins Leere. . .

### Letzter Wunsch.

Ich fürchte euch, ihr grauen Tage,  
Schon fürcht' ich euer fernes Weh;  
Mir graut vor euren Flügel schläge,  
Lacht mich doch meinen Herbst noch jeht!

Du meine Sonne, leuchst du können  
Die grauen Nebel aus dem Feld,  
Daß ich mit sonnenfrohen Sinnen  
Noch einmal jeht im Glanz die Welt.

So leuchtest, wie ich sie gesehen,  
Als du im Herbst sie einst geküßt,  
Daß sie vor Scham glaubt zu vergehen,  
Und wunderbar erglühet ist.

Ich aber ging durch all das Glücken,  
Und Herz und Sinne wurden weit,  
Und still verankert mit seinen Mächten  
Der Tag in der Unendlichkeit. —

Drum fürcht' ich euch, ihr grauen Tage,  
Schon fürcht' ich euer fernes Weh;  
Mir graut vor euren Flügel schläge,  
O laßt mich meinen Herbst noch jeht!

p-p.



## Die dekorierte Mutter.

Ein französischer Gefegentwurf schlägt vor, Müttern, die größt Kinder gebären, das Band der Ehrenlegion zu verleihen.

Nun, Marianne, tummle dich!  
Du warst bisher in diesem Punkt  
Ein wenig schwach; drum wirst du jetzt  
In Ruhm und Ehren eingetunft.

Das heißt, nur wenn du konsequent  
Nach dem ersehnten Ziele ringst  
Und fleißig dem Gevatter Staat  
Ein Menschlein nach dem andern bringst.

Erst nach der runden Ziffer zehn  
Erscheint die Sache aussichtslos:  
Sofern du nicht beim ersten stirbst,  
Wird schließlich wohl das Dugend voll.

Dann eines Tages feierlich,  
Mit Grazie, Würde und Respekt,  
Nacht deinem Wochenbette froh  
Der Maire, vielleicht gar der Präsekt

Und spricht: Es ehrt die Republik  
Vegestert deine Produktion  
Und dankt mit ihrem höchsten Schmuck:  
Dem Band der Ehrenlegion.

Hier! Schlinge es um deine Brust,  
Die so viel Bürger hat genährt;  
Nicht weniger bist du die Zier  
Als unsre größten Helden wert.

Sie holten sich's wohl aus dem Streit  
Und streuten blut'ge Todesfaat;  
Du zeugstest Leben — und du flücht  
Auf Deine Weise unsern Staat.

Vielleicht, daß deine Söhne auch  
Einst freudig ziehen in die Schlacht  
Für jene weise Politik,  
Die uns so herrlich weit gebracht.

Wie bei Verdun und an der Somme  
Siehst du ihr Leben dann verloh'n —  
Du aber lässe still und fromm  
Das Band der Ehrenlegion!

Pan.

## Wandlungen.

Erste Szene, Sommer 1911 im  
Straßenbahnwagen.

Ein alterer blaßfarbiger  
aussehender Herr (Si-  
garette rauchend): Blinder  
Lärm! Heute Wolddampf  
voraus — morgen Ver-  
handlungen — nächsten  
Monat klein beigeben!  
Wir kennen die Geschichte  
doch. Blinder Lärm, sage  
ich Ihnen!

Ein kleiner paus-  
bäckeriger Herr (in sehr  
gewöhnlicher Kleidung): Na  
na! Sagen Sie das nicht  
so voreilig! Es liegt  
etwas in der Luft. Es  
riecht nach Ernst. Gut  
man einmal den „Pan-  
ther“ heruntergeschickt,  
dann will man auch mehr  
erreichen als Diploma-  
tenfant.

Der Blaßfarbige: Sie  
müssen ja mehr wissen als  
unsereiner. Die Presse  
weiß immer mehr, — bloß  
schreiben darf sie's nicht.

Der Pausbäckige:  
Das Maß ist voll, lange  
schon voll. Jetzt gib's  
kein Halten mehr. Es  
muß mal tüchtig was ge-  
hen! (Zum Schaffner, der die  
Fahrgäste anstellt.) Was,  
Sie freuen sich doch auch,  
wenn es mal losgeht?

Der Schaffner (nach  
etlichem Behnmen): Wie is  
Ihr Militärverhältnis?

Der Pausbäckige  
(betroffen): Wie so? (Zum dem  
Blaßfarbigen.) Welche Frage!

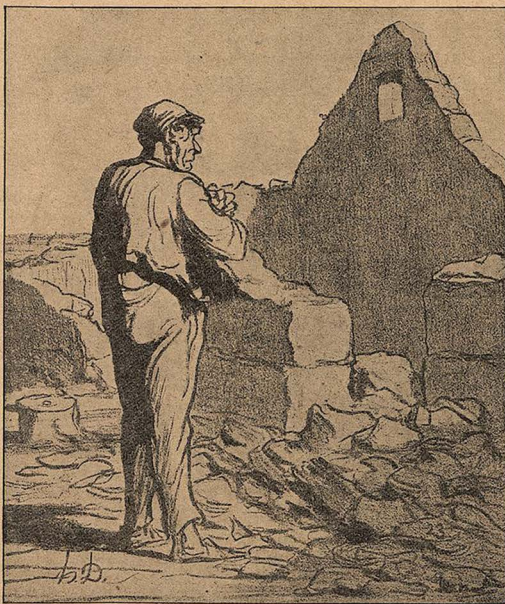
Der Blaßfarbige (bist empört nach dem Schaf-  
fner): So sind diese Leute!

Der Schaffner: Herrje, was is denn da-  
bei? Ich meine man bloß, ob Sie mit müssen?  
Der Pausbäckige (mitteilt): Ich brauche  
nicht mit. Aber ich ginge gern mit, lieber heute  
als morgen!

Der Schaffner: Na also!

## Französische Karikaturen aus dem Kriege 1870/71.

III.



„Um dies zu erreichen, habe ich doch nicht mit „Ja!“ gestimmt.“ Von Honoré Daumier.

Zweite Szene, Oktober 1914 im Beobachtungszimmer der  
„Neuesten Nachrichten“.

Der Chef (zum Pausbäckigen): Sind Sie da  
nicht zu weit gegangen: das künftige Ausfall-  
tor für Großdeutschlands Kriegs- und Handels-  
marine? Ich glaube nicht, daß die Regierung  
solche Absichten hat, und es wäre besser, man  
wartete die Informationen ab.

Der Pausbäckige:  
Zu der Zeit, ich traue es  
der Regierung auch nicht  
zu. Aber man muß sie  
vorwärts treiben! Wenn  
die Presse jetzt allgemein  
sagt: Antwerpen ist un-  
ser für immer! So muß  
sich die Regierung doch  
danach richten. Es wäre  
eine empörende Schlapp-  
heit, Antwerpen und Bel-  
gien niemals wieder her-  
auszugeben!

Der Chef: Na, lassen  
wir es so! Der „Anzei-  
ger“ würde auch wohl  
Kapital daraus schlagen,  
wenn wir zurückbleiben.

Der Pausbäckige:  
Natürlich! Nur nicht zim-  
perlich, wir müssen durch!

Dritte Szene, Oktober 1916  
auf dem Kasernenhof.

Der Feldwebel (zu  
dem Pausbäckigen): Sie  
melden sich nun schon  
zum dritten Male krank,  
Freundchen, und sind  
doch immer dienstfähig  
geblieben! Sie scheinen  
mir einer von der rich-  
tigen Sorte zu sein!

Der Pausbäckige:  
Ich bin ernstlich krank,  
Herr Feldwebel! Meine  
Nerven sind total hin.

Der Feldwebel (im  
Weitergehen): Quatschen  
Sie mich nicht an!

Der Pausbäckige  
(nachdem der Feldwebel ver-  
schwinden ist): Verfluchte  
Schweinerei! Alles leicht  
zum Frieren und hat den

Kram satt. So ein Wahnwitz! Was will man  
denn noch?

Ein Wehrmann: Weg da nich op, Kam-  
rad; hier heit du doch nig to seggen. Du mußt  
uthollen, bet afblasen ward. Wajer kannst  
wedder Hurra schreiben!

Der Pausbäckige (mit einem wütenden Blick  
auf den Wehrmann): Verfluchte Schweinerei!



## Polen.

Einst klang es vom alten Polen  
Behmützig im deutschen Land,  
Es war dem unglücklichen Volke  
Das deutsche Herz zugewandt.

Vom tapferen Legienta

Ein schönes Lied ward erdacht,  
Man sang auch von Drostolenta  
Und seiner blutigen Schlacht.

Und weitbin durch Deutschlands Gauen  
Das Röhnen und Preisen tat gehn  
Vom vierten Regimente  
Und seinen letzten Zehn.

Noch tönt uns in den Ohren  
Manch prächtige Melodei,  
Doch alle die schönen Lieder,  
Die machten Polen nicht frei.

Der träumenden Dichter Begehren  
Hat dieses Jahrhundert bejaht;  
Es ist an die Lieder Stelle  
Getreten die mächtige Tat.

Denn von der zarischen Knete  
Ist für die kommende Zeit  
Durch Deutschlands siegreiche Waffen  
Das alte Polen befreit.

Das alte Polen geht unter,  
Ein neues soll nunmehr entstehen;  
Da mögt ihr Polen nur vorwärts  
Und nimmermehr rückwärts sehn.

Und forget, daß eure Zukunft,  
Wenn ihr die Zeit habt erkannt,  
Auch bringen mag Brot und Freiheit  
Im neuen Polenland.

A. Elsner

## Die Unabkömmlichen.

Aus Retarmationsgeheugen.

„Da jeder vom Zivildienst befreit werden soll, der bereits öffentlichen Dienst verrichtet, so bitte ich mich zurückzustellen, weil ich jeden Morgen unsern Epiz auf die Straße führen muß, was doch zweifellos ein öffentlicher Dienst ist, der im allgemeinen Interesse liegt.“

„Wir haben bisher noch bei jedem Siege geflaggt, und mein Mann hat diese Tätigkeit immer entfallt. Er kann sie aber nicht mehr ausüben, wenn er zum Zivildienst eingezogen wird. Da das Flagggen zur Aufrechterhaltung der freundigen Stimmung im Volke unbedingt notwendig ist, und daher nicht nur ein öffentlicher, sondern direkt ein wirtschaftlicher Kriegsdienst ist, so bitte ich meinen Mann im Interesse des Vaterlandes vom Zivildienst zu befreien.“

„Da wir infolge der Teuerung und mit Rücksicht auf das Durchhalten unser Dienstmädchen entlassen haben, und da mein Mann jetzt unter meiner Leitung die Arbeiten des Dienstmädchens zu meiner vollsten Zufriedenheit und willig verrichtet, so bitte ich deshalb, ihn zum Zivil-

dienst nicht einzuziehen, da er bereits jetzt Zivildienst leistet und in dieser Stellung wirklich unabkömmlich ist.“

☞ ☞

## Kriegsproduktion.

„Wie Freund Eduard mit dem Geld umgeht! Der muß es sich rein aus dem Armel schütteln.“

Aus dem Armel nicht, aber aus der Wasserleitung.“

„Dann macht er wohl Selterwasser?“

„Nein, Spießöl!“

☞ ☞

## Winter.

Von Paul Enderling.

Müd fallen im Sturmeswetter

Die letzten fahlen Blätter.

Kein Klagen kommt.

Natur stirbt wortlos, still und stumm.

Das große Sterben geht ringsum:

Der Winter kommt ...

Wie Blätter fallen im Streite

Viel Männer in der Weite

In Herzensnot.

Die Frauen klagen früh und spät.

An allen unsern Grenzen steht

Der große Tod.

Durch Tod- und Wintersdunkel

Strahlt hoffnungsvoll Gefunkel

Zu uns von fern:

Winter und Tod hat bald ein End!

Wenn wieder blinkt am Firmament

Des Friedens Stern.

## Friedel

Die Taube mit dem Blatt kreist,  
Sie kreist ob einem Meer von Blut,  
Sie flattert suchend hin und her,  
Wo sicher Fuß und Schwinge ruht.

Doch wie sie auch in Angsten irrt --  
Kein Fels, der eine Stütze bietet!  
Von finstern Mächten wird sie noch  
Geschöpft, gebest, gescheuert, bedrückt.

Und immer höher schwillt die Flut,  
Und immer weiter dehnt das Meer --  
Schon ist manch reiches Sonnenland  
Von jungem, blühendem Leben leer.

Wo ist ein Halt in diesem Wahn?  
Wo zeigt ein rettend klirrer sich?  
Getretene Menschheit, bäum' empor  
Und rüttle dich und rette dich!

Sie wollen nicht, daß Friede sei,  
Die in Old-Englands Schlössern haufen,  
Sie hören nicht des Elends Schrei  
Aus Millionen Kehlen brausen.

Sie sitzen warm, sie sitzen gut,  
Sie haben reich und satt zu essen,  
Des Volkes hingepfercht Blut  
Braucht ihnen nicht das Herz zu pressen.

Nur eine einzige Winternacht  
Die Kerle vorn im Schlingengraben,  
Umbräut vom Höllenlärm der Schlacht --  
Wir würden bald den Frieden haben!

Ernst Kloor.

## Zwei Methoden.

Herr v. Batocki sagt: Man muß den Produzenten hohe Preise gewähren. Hohe Preise fördern die Erzeugung, niedrige Preise hemmen den Schaffensdrang.  
Ob sich diese Methode bewährt, bleibt abzuwarten.

Fabrikant Schindnermeister sagt: Um die Produktion auf das höchste zu steigern, muß man den Arbeitern so niedrige Stücklöhne zahlen, daß sie, um sich und ihre Familie zu erhalten, ihre ganze Kraft bei der Arbeit einsetzen müssen. Hohe Preise reizen also zur Faulheit und Verschwendung an.

Diese Methode hat sich, wenigstens soweit Herr Schindnermeister in Frage kommt, aufs beste bewährt. Er ist in zehn Jahren Millionär geworden.

Wie war's, Herr v. Batocki, wenn Sie ...

## Ein Vorschlag.

Da man behördlicherseits so sehr für die Verdeutschung von Fremdwörtern ist, warum fängt man nicht mit der „Zensur“ an? Sehr gut könnte man sie „Schriftlieberei“ benennen, und der Herr Zensor wäre dann der „Sieb-Michel“.

## Russischer Kriegsrat.

Der Zar: Die Zentralmächte bringen den Polen das Königreich, -- wohlan, geben wir ihnen unsere Konstitution dazu!

## Einfache Rechnung.



„Seitdem ich verheiratet bin, bin ich nur noch ein Viertel meiner selbst; denn meine Frau wiegt 120 Kilo und ich nur 60 -- ich bin also die Hälfte meiner Ehehälfte, das ist gleich einem Viertel von mir selbst. ...“



# Amerikanisches.

Roosevelt auf der Agitation für die Wahl Hughes.



„Den Hughes bringe ich gegen den Friedensfaste Wilson durch!“



„Wer Hughes wählt, vernichtet die Deutschen und verdoppelt sein Einkommen!“



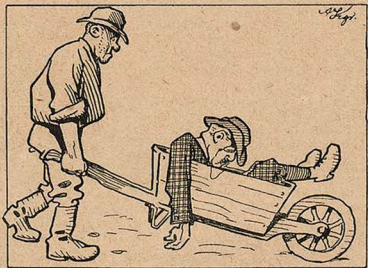
„Ladys! Zeiget jetzt, wie der erbärmliche Schulmeister Wilson niedergestimmt wird!“



„Raus mit dem Kriegsbeil! Wer nicht für Hughes ist, muß skalpiert werden!“



„Bedenkt, schwarze Landsleute, wenn Hughes nicht gewählt wird, kommt ihr alle wieder in die Sklaverei!“



Der Wahlsieg Wilsons.

## Das Lied von der Einheitswurst.

Neuorientierung wünschet man  
Sich heute allerwärts,  
Nach Freiheit und nach Gleichheit sehnt  
Sich jedes deutsche Herz;  
Aber dies zurzeit noch ungefüllt  
Des Volkes Freiheitsdurst,  
Doch für die Gleichheit sorgt bereits  
Die neue Einheitswurst.  
Zerfahmeten will der Segner uns,  
Doch er erreicht es nie:  
Der Off- und Defensiv fehlt  
Die Einheitsstrategie;  
Uns aber ist der Sieg gewiß —  
Was du auch, Asquith, kurrest —  
Wir haben eine Einheitsfront  
Und eine Einheitswurst!  
Dieselbe Wurstwurst laßt vergnügt  
Das Proletariatsheer,  
Und aus der gleichen Pelle schält  
Sie sich der Millionär —  
Denn tröstet dich, wenn du auch Tag  
Für Tag zusammenschürst;  
Kein anderer kriegt was Besseres  
Als deine Einheitswurst!  
Als festes Ganzes stehn wir da,  
Die Herde und derhirt,  
Wo keinem eine Extrawurst  
Hinfür gebraten wird!  
Des Feilsch' es nicht eingeblent,  
O Mörgel, eh' du murrest:  
Ein Geist, ein Blut, ein Fett, ein Darm,  
Ein Volk und eine Wurst!

## Ein Sternenmärchen.

Die Wanderer der Unendlichkeit zogen ihre  
Ewigkeitsbahn. In regelmäßigen Zeitabstim-  
men kreuzten sich ihre unermesslichen Wege.  
Flammende Sonnen waren ihnen Uhren und  
Wegezeiger. Um diese vollzogen unagfähige Tra-  
banten ihren ruhelosen Kreislauf, still und  
gleichmäßig, wie gehetzte, müde Erdenpilger.  
Tage aber einmal ein jugendlicher Feuerkopf  
durchs All, das feuerzüngelnde Schwert im  
Schleppgurt hinter sich, so fiedten die alten,  
behäuglichen Monde die Köpfe zusammen und  
moralisierten über Jugendbesessen. Zuletzt  
meinte ein Stern mit rotglühendem Haupt:  
„Es ist überflüssig wieder eine kritische Zeit  
hier oben. Mutter Sonne hat Kindstücker.  
Die Erde sieht aus wie in Blut getaucht, ist  
traurig und stille. Und gar der Mond...“  
„Was ist's mit dem Mond?“ mischte sich  
dieser drein.

„Na, na, du mußt doch wissen, was mit  
deiner lieben Erde los ist! Schaust doch durch  
jedes Schlüsselloch hinein!“ spottete der  
Rostopf.

„Kinder, Kinder, da sieht's traurig aus!  
Blut und nichts als Blut. Mit der geht's bald  
dahin,“ meinte bedächtig der alte Glasopf.  
„Da segelt sie gerade vorbei, die stolze!  
Zut immer, als ob sie ein Paradies im Bauch  
hätte. Ihre Menschen wären alle glücklich, er-  
zählte sie uns. Erde, du bist eine Näglerin!“  
schrie erdort ein grellfarbiger Stern.

„Sie hört nicht!“ dröhnste es im All.  
„Wer lügt, hat Schande und Spott auf  
sich!“ meinte ein blauleuchtender Stern philo-  
sophisch.

Die Erde aber hörte alles, schwieg beschämt  
und rief Allmutter Sonne an: „Gütige Mutter  
alles Lebens, hilf mir. In meinem Innern  
nährt ein Totenfieber. Laß meine armen Men-  
schen nicht länger leiden. Wende deine be-  
lebenden Flügel von mir und laß mich er-  
starken. Du schufst in mir ein Paradies, und  
nun wird eine Hölle daraus!“

Die Sonne sprach: „Verzeihe nicht! Deine  
Menschen werden wieder glücklich werden nach  
der harten Prüfungszeit, und dann wohl für  
immer. Es ist das Schicksal, daß einmal alles  
übel von ihnen durchgelämpft werden muß  
bis zur edelsten Läuterung. Das ist dein Werde-  
gang. Sei guten Mutes...“

Und alle Sonnenkinder neigten sich voll  
Dankbarkeit der Mutter zu.

## Im Zeichen des „Ersatzes“.

Drei Stunden stand ich vorm Kartoffelladen  
Und kriegte Rippenstöße ohne Gnaden.  
Kartoffeln selber konnte ich nicht kriegen,  
Muß' mit Kartoffel-puffern mich begnügen.

## Mesalliance.

Eine Auster liebt einen Setina,  
Im tiefen Nordseegrund;  
Es war ihr Dichten und Trachten  
Ein Ruch aus seinem Mund.  
Er sprach: „Du bist meiner nicht würdig,  
Du gemeine, fette Person!“  
Dreuzt, ich sollte jetzt drohen  
Pro Setin in Deutschland schon!“  
Da schwamm die Auster von dannen.  
Sie sah's: sie war seiner nicht würdig.  
Sie hat auch niemals wieder  
So etwas Hohes begehrt.

# Jugendbücher für den Weihnachtstisch!

Soeben ist in unserem Verlag erschienen:

## Wie ich flügge wurde

Jugenderinnerungen eines Arbeiters + Von Albert Rudolph  
Preis gebunden M. 1.10.

Dieses Büchlein, welches den Werdegang eines Arbeiters in schöner, muster-gültiger  
Form enthält, dürfte für die reifere Jugend ein sehr willkommenes Weihnachts-  
geschenk sein, das wir aufs beste empfehlen können.

Nachstehend verzeichnete Werke dienen dem gleichen Zweck:

Jürgen Brand: **Derd Wallenweber.** Die  
Geschichte eines jungen Arbeiters.

Jürgen Brand: **Das heilige Feuer.**

Adelheid Popp: **Erinnerungen aus meinen  
Kindheits- und Mädchenjahren.**

J. Belli: **Die rote Feldpost unterm Sozia-  
listenfesche.**

Julius Deusch: **Aus alten Tagen.** Soziale  
Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Illustriert.

Edward Bellamy: **Ein Rückblick aus dem  
Jahre 2000.** Übersetzt von Clara Jettin.

William Morris: **Kunde von Nixendwo.**  
Ein utopischer Roman. Herausgegeben von Wil-  
helm Diebsticht. Illustriert.

Felix Einkle: **Ist die Welt bemohnt?** Reich  
illustriert.

Felix Einkle: **Kann die Erde untergehen?**  
Reich illustriert.

Dr. A. Kipshuf: **Die Arbeit der Mus-  
keln.** Illustriert.

R. Bommeli: **Die Geschichte der Erde.**  
I. Erde, Wasser und Luft entstehen. Reich illustriert.

R. Bommeli: **Die Geschichte der Erde.**  
II. Die Erde als Schauplatz der geologischen  
Formationen und Perioden. Reich illustriert.

R. Bommeli: **Die Geschichte der Erde.**  
III. Mienen und Tugenden der Vorzeit. Aus  
alten Mienen. Allerlei Könige, Amphibien, Kriech-  
tiere (Reptilien oder Saurier), Vögel, Säugetiere.  
Reich illustriert.

H. Cunow: **Die Technik in der Urzeit.**  
I. Das Feuer — Der Wohnungsbaue. Illustriert.

H. Cunow: **Die Technik in der Urzeit.**  
II. Wohnungsbau und Ernährung. Illustriert.

H. Cunow: **Die Technik in der Urzeit.**  
III. Entstehung der Waffen — Körper-  
schmuck. Die Technik der Fellebung. Illustriert.

Dr. Adolf Reih: **Die Bakterien.** Eine Ein-  
führung in das Reich der Mikroorganismen. Reich  
illustriert.

Dr. Adolf Reih: **Chemie im Alltag.**

Gust. Walker: **Die Wetterkunde.** Eine An-  
leitung zum Erkennen der Wettervorgänge. Illustriert.

Sämtliche zwanzig Bändchen kosten auf gebunden je M. 1.10.

Als geeignete Festgeschenke empfehlen wir ferner:

Dr. S. Tschulok: **Entwicklungstheorie**  
(Darwins Lehre). Gemeinverständlich dargestellt.  
Illustriert. M. 3.10.

H. Schulz: **Die Mutter als Erzieherin.**  
Kleine Beiträge zur Frage der proletarischen  
Kindererziehung. Kartontext 50 Pf., geb. 75 Pf.

E. Prezang: **Im Strom der Zeit.** Geschichte.  
Gebunden M. 2.—

L. S. Deusch: **Sechzehn Jahre in Sibirien.**  
Gebunden M. 3.60.

L. S. Deusch: **Wiermal entflohen.**  
Gebunden M. 2.10.

Dr. W. Zimmermann: **Großer Deutscher  
Bauernkrieg.** Illustriert. Gebunden M. 4.—

Wilhelm Bloß: **Die Französishe Revo-  
lution von 1789 bis 1804.** Illustriert. Ge-  
bunden M. 4.—

Wilhelm Bloß: **Die Deutsche Revolution  
in den Jahren 1848/49.** Illustriert. M. 4.—

Lissagoray: **Geschichte der Kommune von  
1871.** Dritte, illustrierte Ausgabe. Geb. M. 3.10.

Reichnachts Fremdwörterbuch. 13. Auflage.  
Neu bearbeitet und vermehrt. Gebunden M. 3.20.

Verlag von J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart.



## Wirkungen eines Zepplingantritts.

Einige wegen Pandäcker angekommene englische Milchfrauen behaupten, ihre Kühe hätten aus Schreck über den seitigen Zepplingantritt verdünnte Milch gegeben. Das Gericht sprach sie daraufhin frei.

Der Gneul allerhöchstdürftiges  
Und der Gemeinheit Krone  
Ist doch ein Zepplingantritt  
Im heiligen Albione.

Kein Wejen, welches englisch fühlst,  
Kann't so was überleben,  
Mag's auf zwei Beinen durch die Welt,  
Mag es auf vieren gehen.

So aber ist nun schon einmal  
Der Dinge Gang hinieden:  
Der Anlaß bleibt derselbe oft,  
Die Wirkung ist verschiednen.

Dem braven Asquith wandelt sich  
Bei jedem Bombenknalle  
Die Milch der frommen Denksungart  
In gären Gift und Galle.

Doch wo der Kuh sonst dich und fett  
Die Vollmilch ist entronnen,

Da trauert's jezo matt und dünn,  
Wie Wasser aus dem Brunnen.

Ja, selbst ein hohes Tribunal  
Scheint den Effekt zu spüren:  
Man merkt's, daß seine Kräfte nicht  
Normal mehr funktionieren.

So wirkt der Zepplingantritt  
Auf ganz verschiednen Wegen:  
Dem Rindvieh fährt ins Euter er,  
Der Lordchaft in den Brüsten! Sehmann.

© ©

## „Freie Bahn.“

Richter (zum Kriegsdurcher): Sie haben es also verstanden, sich während des Kriegs um anderthalb Millionen Mark zu bereichern!  
Bücherer: Jawohl, Das habe ich fertig gebracht! Und ich protestiere ganz energig gegen meine Verhaftung!  
Richter: Wann?  
Bücherer: Na, Weltmann Gollweg hat doch gesagt: Freie Bahn für alle Tüchtigen!

## Kartoffel-Rezepte.

„Reisfisch und Pfaffen und ein schön Gericht.  
Allein, ihr Herrn, wie kriegen's nicht!“ Seig Reuter.

Man ist bei uns nicht müßig:  
Man leht uns früh und spät  
Den Nagen von Brathartoffeln  
Und von Kartoffelsalat.

Man preit die Kartoffelnknödel  
Als höchst verdaulich Gericht;  
Man preit Kartoffel mit Hering  
In Proja und im Gedicht.

Kartoffelpüree und -auflauf  
Und sonst noch hundertteufel.  
Nur leider liegt bei den Rezepten  
Nicht eine Kartoffel dabei. . .

Und eie sie nicht Batodid  
Hört aus dem großen Sad,  
Sättigt uns nicht der gedruckte  
Kartoffelorgeschmack.

## Zeitgemäße Speisekarte.

Arme Ritter - „Verlorenes“ Eier - Salicher  
Haje. - Englische Sauce. - Lustthuden.



## Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photo-  
artikel, Sprech- apparate, Musik-  
instrumente, Vatr.-länd. Schmuck,  
Spielwaren und Bücher.

Kataloge umsonst in portofreier  
Lieferung.  
Berlin A. 683  
Jonass & Co., Berlin-Mitte-Str. 7-10.

## + Feldpostbestellungen + auf den Warenden Jacob

werden gegen Einzahlung von 10 Pf.  
für die Nummer, 65 Pf. für das Viertel-  
jahr jederzeit angenommen durch die  
Expedition des Wahren Jacob.

Ungeachtet  
Erwerbs-  
Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tief-  
greifende Änderung unserer gesamten  
Wirtschaftlichen, die in der Auf-  
schwung unserer Industrie und des Han-  
dels steht bevor, und es werden überall

geschulte  
Kräfte gesucht  
sein. Angehörige technischer Berufe und  
Handwerker sollen nicht versäumen, ihre  
Kenntnisse und Fertigkeiten der kommen-  
den Zeit anzupassen, um teilzunehmen an  
den wirtschaftlichen Erfolgen, die natur-  
gemäß das Ergebnis des gewählten Ringens  
sein müssen. Das beste Mittel, rasch und  
gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen  
Selbstunterricht eine gründliche Ausbil-  
dung in technischen Wissenschaften zu er-  
werben, sind die technischen Selbstunter-  
richtswerke „System Karnack-Hach-  
feld“. Ausführl. 80 S., starke Bro-  
schüre kartoniert.  
Bonnes & Hachfeld, Potsdam  
Postfach 168.

## Moderner Briefsteller

Prakt. Anleitung, wie  
man Briefe nach den  
Regeln des guten Stils  
schreiben soll. Eine  
Sammlung von zahlr.  
Freundschafts-, Familien-  
briefen, Glückwüns-  
chen, Traueranzeigen,  
Trostworten, Bittschriften, Verwal-  
den, Anzeigen, Geschäfts-  
kaufmännischen Briefen, Formulare  
zu Anträgen, Weisungen, Aus-  
sagen, Ringen, Klagen, Kontrakten, Titu-  
lationen usw. 174 Seiten - zusammen  
400 Seiten - M. 1.80 - per Nachnahme M. 2.10  
Grosser Buchhandel, große durch:  
Albrecht Dönker, Verlag, Leipzig 311.

## Von wohlstuierten Leuten wenig benützte Herren-Garderoben

erhalten Sie sehr preiswert vom  
Garderoben-Versandhaus Lazarus Spielmann, München  
Neuhaustrasse Nr. 1.  
Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Pracht-Katalog Nr. 3  
gratis u. frei, für nichtkonvenierende Waren erhalten Sie Geld retour

Uhr und Kette gehen wir Ihnen  
Wenn Sie unsere 1000er-Kriegs-  
und patriot. Postkarten, die wir Ihnen  
kommissionen weise frei zusenden, im be-  
kannten Kreis verkaufen. Nach Zinsen-  
von Mk. 7.50 erhalten Sie unsere Anker-Remonteur-Uhr, echt  
deutsch. Fabrikat, aus Kavalierkreise frei geschickelt. Damen-  
uhr oder Armbanduhr Mk. 3.- mehr. Besteller muss Beraf an-  
geben. An Personen unter 16 Jahren liefern wir nicht! J. Stern  
Comp. G.m.b.H., Berlin W. 26, Münchenerstr. 40. Erste älteste Firma dieser Art.

Comp. G.m.b.H., Berlin W. 26, Münchenerstr. 40. Erste älteste Firma dieser Art.

## Wer heiraten will?

sollte unbedingt das berühmte Buch der Frau Dr. Anna Fischer-  
Dückelmann lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch  
(mit zahlreichen Illustrationen und zerlegbarem Modell des Frauen-  
körpers in der Entwicklungsperiode) ist von der medizinischen Wissen-  
schaft reichhaltig anerkannt! - Es enthält Tatsachen, die für das  
Wohlfinden und Lebensgefühl jeder Gatten von unschätzbarem Werte  
sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3,50 Mk.  
(ohne weitere Unkosten).

Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 204a.

## Yoga

Gicht  
Rheuma  
Ischias

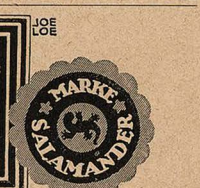
Hexenschuss  
Nerven- und  
Kopfschmerzen

Prakt. glänzend begutachtet. - Sonderne von Nervenstörungen.  
Ein Versuch überzeugt. Stilt selbst in Hallen, in denen andere Mittel versagen. Yogai-  
Zustanden sind in allen Kapselen erhältlich. Preis Mk. 1.40 und Mk. 3.50



## Der Kenner bevorzugt Salamander Stiefel!

Salamander Schuhges. m. b. H. Berlin  
Zentrale: Berlin N. 8, Friedrichstr. 182  
Fordern Sie Musterbuch: „D“





## Der Jude und der Dissident.



Der Jude und der Dissident,  
Die sind ein fremdes Element.



Der Stempel macht, daß man sie kennt  
Und nicht zum Dissidenten erkennt.



Als es an allen Ecken brennt,  
Da kommen sie zu Hilfe gerannt.



Trennt Heir, der keinen Stempel kennt,  
Ist selber oft auch hier bedenkend.



Und ungezählt im Schlachtfeld  
Liegt Jude, Christ und Dissident.

## Billige Bücher!

Der Hausgarten, 8 Abbildungen.  
Zimmergärtchen, 21 Abbildungen.  
Tischlerarbeit für das Haus, 42 Abbild.  
Selbstanfertigung von Bilderrahmen.  
2000 Witze.  
Lehrbuch der Hypnose und Suggestion.  
Selbsthypn., 6. Elektromotoren, 27 Abbild.  
Musterbuch f. Häkelarbeiten, 48 Abbild.  
Einführung ins Skizzieren, 12 Abbild.  
Fester Band, 30 Pig. portofrei, 6 Bände  
M. 1.20 portofrei. Sendet Postanweisung.  
Richard Rudolph, Dresden 10/306.

Phonographen-Katz Berlin C. 25 M  
Alexanderplatz  
Feldapparat, richtiger, wunderbare Ton-  
fülle, von M. 25. — an. Grammophone in jeder  
Preislage. Sündiges Lager von mehr als  
50000 Platten. Plattenverlei gratis. Neuauft.  
„Die Königliche Kapelle“, „Meister-  
singer“, „Africana“, „Hoffmanns Erzäh-  
lungen“. Abgespielte Platten, auch Bruch,  
werden mit M. 1.50 in Zahlung genommen.

Musikinstrumente  
Preisliste 35 umsonst  
W. Kruse Markneukirchen



## Glas-Christbaumschmuck

Sortiment I in schöner Ausföhrung als: Edelstein, Augen bemalt mit Edelstein, Imit.  
Baumes, Rhodons, Goldfische, Augen bemalt mit Blätterchen, Augen mit Perlen.  
Baumst. Eier bemalt mit Grotte, Kellere, Wallone mit Grotzstein, Wölfe in Form.  
12 glatte Spiegelkugeln, Eier mit Trauben, Silberherze mit Grotzstein, Silberherze in Regen-  
bogenfarben, Baumst. glatte Waagen. Einzelne geschl. 300 Stück vertrieben  
perpackt franko M. 5.00. (Bei Raabnahme 20 Pfg. mehr). Sortiment II für  
Liebhaber in weiß matt und Silber zum selben Preis. Sortiment III portofrei  
für Händler und Vereine 10 Mark. Jeder Besteller von I bis III erhält noch fol-  
gende Beilage: 1 Karton mit Jagdhilf Reb und Hirsch, 1 Karton mit 6 medien.  
Paradiesvögeln und in Wild und Silberbogen Schneewittchen mit den sieben Zwergen.  
Bestellen Sie sofort, die die Ware versenden ist. — Versandtag am 17. Dezember.  
Verandhaus Josef Müller, Coburg, Thür.-Wald 45.



## Gießformen zur Herstellung von Soldaten.

Kein Blei zu verwenden, nur Gips und Dextrin, daher  
keine Verletzung durch heißes Metall. Unzerbrechliche Formen!

Sortiment I enthält je 1 Infanterie- (9 cm) und 1 Reiterform (11 cm)  
nebst Material und Anweisung kompl. 2.50 M. Sortiment 2 enthält  
2 Infanterie-, 1 Reiterform, Vorlage zur Umformung, Palette mit 12 Farben  
und Pinsel, kompl. 5 M. Gr. illust. Liste über neueste Kanonen, gelb.  
Puppen, Zauber- und Scherzartikel, Kriegs-, Gesellschafts- und Uhrwerke-  
spiele, Eisenbahnen etc. gr. u. fr. A. Wats, Berlin 103, Markgrafstr. 64.

## Umsonst geben wir Uhr, Kette u. Ring

oder andere Bedarfs- und Luxus-Artikel,  
wenn Sie für uns 100 Künstler-, Gelegenheits-, Weihnachts-  
Neujahrs- und patriotische Postkarten, die wir Ihnen frei  
kommissionweise zusenden, verkaufen. Sobald Sie  
uns von dem Erlös 7.50 M.  
eingesandt haben, schiken  
wir Ihnen frei die  
pracht. Remontoir-  
uhr, für die wir 3 Jahre  
garant. die Kette und den  
Ring. Eleg. gute Damen-  
Uhr mit langer verzierter Kette, oder Armbanduhr M. 4. — mehr. Volle Garantie  
für reelle Bedienung. — An  
Kinder wird nicht geliefert. Walter Schmidt & Co., Berlin W. 30/ 87.

Besteller muss seinen Beruf angeben.

Ou. X Beine  
leitet Legenarbe bei Ver-  
rand von „Progress“  
ist gesch. Das Besondere  
und Vollkommenheit der  
Verfertigung Günter-  
kuchen! Verschiede gratis  
Auslass Horn & Co., Magde-  
burg 8, Schönebergstr. 79

Bruchverband ohne Feder  
„Schienen“ aus gesch.  
mit extra weicher Gummipol-  
pelotte. Ärztlich empfohlen  
und begutachtet. Aufklä-  
rende Schrift gegen 20 Pf.  
in Marken durch  
Schlieckamp, Ban-  
dagen-Haus, Duisburg 77, Königsstr. 38.

♦ ♦ Kaufen Sie Uhren?  
Reparieren Sie Uhren?  
Dann verl. Sie sofort mein.  
Engros-Katalog  
über Uhren, Uhrenrepa-  
ratur, Uhrmacherwerkzeuge,  
Sprengstoffe, Schallplatten,  
Goldwaren, Ketten, Feuer-  
zeuge, Zylinderlampen usw.  
H. KRELL, Magdeburg 2,  
Engros-Export-Handlung.

Alle Beinrührungen werden  
elegant neu mehr modernisiert  
Bein-Regulier-  
Apparat  
ohne Feder oder Stütz.  
Neu! Katalog gratis.  
Herrn. Seefeld.  
Radoubou bei Dresden No. 5.

